

7 - 4
173

Horst E. Richter
Lernziel Solidarität



Rowohlt

Inhalt

Das Ende der Expansion fordert neue Leitbilder	9
<i>Die Wendung nach innen. Symptome eines Bedürfniswandels: Protestbewegung, Politisierung des Bewußtseins, moderne soziale Initiativen, chiffrierte Hinweise psychosozialer Störungen. Vordringen antiexpansionistischer Wunschziele: Kommunikation, Solidarität</i>	
I. Hauptteil: Hemmfaktoren solidarischen Verhaltens	21
Die Ausgangslage: Isolation und Flucht in Pseudokontakte	23
<i>Die Unfähigkeit zum Dialog. Entfremdungsprozesse bis in die Familie hinein. Schnellhilfe durch Psychotrainings – oder klärende Analyse der Hintergrund-Konflikte?</i>	
Die Deformierung des Verhältnisses der Geschlechter	28
Das Leiden der Frau	28
<i>Modellbeispiel. Die objektive Behinderung der Frau in der Gesellschaft. Ihr negatives Bild im Test und in der Statistik psychovegetativer Symptome. Der Emanzipations-Protest</i>	
Die Krankheit des Mannes, der nicht leiden darf	39
<i>Seine geringere Lebenserwartung. Die enge Beziehung zwischen Männlichkeits-Ideal und Herzinfarkt-Profil. Arbeitsorganisation, Erziehung und falsche Leitbilder der Medizin als Verstärker der männlichen Fehlentwicklung</i>	
Die Notwendigkeit, sich miteinander zu emanzipieren	50
<i>Das Leiden als Vorsprung der Frau. Ihre Führungsaufgabe auf dem Weg zur gemeinsamen Veränderung. Beispiel</i>	
Ausblick: Wiederentdeckung der Bisexualität	58
<i>Vervollständigung der einseitigen Rollenbilder von Mann und Frau. Ansätze zu einer progressiven Annäherung, illustriert an einer Ehepaartherapie. Die Gruppe als Stütze</i>	
Der Individualismus	69
<i>Egozentrische Größenideen und Bedürfnisse nach Solidarität in undurchschautem Widerspruch. Der Neo-Individualismus Marcuses und seiner Anhänger</i>	
Das Selbstwertproblem	78
Vorbemerkungen	78
Gruppenmißtrauen aus Schuldgefühlen	79
<i>Überfordernde Erziehung hinterläßt Dauerlabilität des Selbstwertgefühls. Scham- und Schuldgefühle hemmen das Gruppenvertrauen</i>	

Lösungsversuch 1: Solidarität als Vorschrift <i>Beispiel: Gruppenvertrauen läßt sich nicht erzwingen</i>	84
Lösungsversuch 2: Vermeidungsstrategie <i>Versteckspiel und Enthüllung. Flucht schützt nicht vor «Strafe».</i> <i>Beispiele</i>	88
Das Schwarze-Peter-Spiel <i>Kampf aller gegen alle ums moralische Überleben. Statt Solidarisierung Inquisition. Beispiel. Flucht in die Heile-Welt-Gruppe. Wie kann man lernen, mit Kritik konstruktiv umzugehen?</i>	97
Der Außenseiter als moralisches Gruppenproblem <i>Episode: Eine Gruppe versucht, ihre Schuldgefühle an Hand eines Außenseiterproblems zu klären</i>	106
Soziokultureller Moralismus als Aufgabe der Umerziehung <i>Die Mehrdeutigkeit antimoralistischer Bewegungen. Die sexuelle Pseudo-Revolution. Der neue Moralismus linker Gruppen. Die Tradierung von irrationalen Selbstwertkonflikten in der bürgerlichen Erziehung. Die Gefahr kollektiver Über-Ich-Externalisierung. Pseudo-solidarität durch Selbstentmündigung</i>	115
Größe, Macht, Rivalität und Ressentiment Bedingungen der Ressentimentbildung <i>Die gesellschaftliche Gleichung: klein = ohnmächtig = unterdrückt. Sadomasochistische Fixierung und Egozentrismus als psychologische Wurzeln des Ressentiments. Definition des Ressentiments</i>	123 123
Zur Phänomenologie des Ressentiments <i>Ressentimenthafte Rivalitäten in diversen Gruppensystemen: Familie, Ausbildungsinstitutionen, politische Gremien. Ressentiment als verleugneter und unkontrollierter politischer Risikofaktor</i>	128
Irrationales Rivalisieren in Selbsterfahrungsgruppen <i>Dissoziation der Gruppe in «Starke» und «Schwache». Beispiel. Aufgabe: Bearbeitung der beiderseitigen Projektionen. Warnung vor Gruppentrainings, die gesellschaftliche Ausschließungsprozesse in Mikroformat reproduzieren. Zwei Richtungen der Gruppendynamik</i>	141
2. Hauptteil: Versuche gemeinsamer Umerziehung in spontanen Gruppen	159
Orientierungspunkte für Selbsterfahrungsarbeit <i>Kriterien für die Zusammenstellung der spontanen Gruppe: Erwartungsvorstellungen, soziale Merkmale, politische Anschauungen der Bewerber. Prinzipien des Umganges miteinander: Offenheit, Symmetrie der Gesprächsführung, Vermeidung «wilder» Analyse, Toleranz für gegensätzliche Reaktionsmuster und für Subgruppen, Öffnung der Gruppe nach außen</i>	161

Ein Beispiel: Eine Eltern-Kinder-Gruppe beurteilt
das Resultat ihrer Selbsterfahrungsarbeit 179

Vorbemerkung über die Gruppe. Diskussionsprotokoll zu folgenden Themen: Harmonie in der Gruppe, Aggression und Toleranz in der Gruppe, die individuellen Probleme, Emanzipation der Frauen, Probleme der Kindererziehung, Resümee

Nachbemerkung: Unterschied zwischen spontanen
Gruppen und kommerzialisierter Gruppendynamik 212

Eigenverantwortlichkeit und unmittelbare Verknüpfung mit der Lebenspraxis als Charakteristika der Selbsterfahrungsarbeit spontaner Gruppen. Gruppenvergütungsindustrie – Ouvertüre einer neuen Mittelstands-Partykultur?

3. Hauptteil: Versuche der Solidarisierung
nach unten – Arbeit mit Randgruppen 215

Randgruppen – eine Almosengesellschaft 217

Das «Anderssein» der Randgruppen. Ein Niemandsland für Politik und Gesellschaftswissenschaften. Der Zugang des Psychoanalytikers

Psychologische Aspekte des Randgruppenproblems 222

Die Angst der Angepaßten als Motor, Abweichende auszuschließen. Die Stabilisatorfunktion der Randgruppen-Kontrastwelt. Ein psychoanalytisches Fallbeispiel illustriert die Mechanismen. Soziale und individuelle Bedingungen, welche die typischen Randgruppen-Vorurteile fördern

Beweggründe der neuen Randgruppen-Initiativen 233

Soziale Merkmale der Randgruppen-Arbeitskreise. Schuldgefühle als Motiv? Randgruppen-Engagement als Modewelle? These: Randgruppen-Initiativen als Ausdruck neuer antiexpansionistischer Bedürfnisse, sich selbst in der Kehrseite der Gesellschaft wiederzufinden

Flügelbildungen in sozialen Berufen 237

Soziale Psychiatrie gegen Establishment-Psychiatrie. Ähnliche Spaltungsprozesse innerhalb anderer sozialer Berufe. Klassenartige Gegensätze zwischen verschiedenen sozialen Berufen. Gefahr der Isolierung und der Entpolitisierung progressiver Modelle

Methodische Verknüpfung von Praxis, Psychoanalyse
und gesellschaftlichem Lernen:
das «introspektive Konzept» 251

Über Mißbrauch des gesellschaftlichen Argumentes, um selbstverschuldetes Versagen in der Praxis zu verschleiern. Die Versuchung für Randgruppen-Arbeitskreise, eigene Vorurteile zu verleugnen. Analyse der Vorurteile als Indizien für Schichtenbarrieren. Dadurch Revision des eigenen Standortes. Illustrierendes Beispiel

Folgerungen für den Weg der Solidarisierung mit Randgruppen	262
<i>Risiken von Symbiose-Versuchen. Die Aufgabe, sich durch die sozialen Differenzen hindurch aneinander heranzuarbeiten. Das «introspektive Konzept» als Hilfe zum Abbau von Ängsten, zur besseren Einstellung auf die Bedürfnisse der Betroffenen und zur Vermeidung von Bevormundung</i>	
Solidarisierung mit anderen Arbeitskreisen – Chancen und Probleme	268
Beispiel 1: Modell theoretischer Kooperation unter verschiedenen Randgruppenarbeitskreisen	268
Beispiel 2: Modell einer Zusammenarbeit von Arbeitskreisen mit Studenten, die sich engagieren wollen	273
Beispiel 3: Modell einer Kooperation zweier Initiativgruppen in politischer Öffentlichkeitsarbeit	281
Beispiel 4: Modell eines gescheiterten Solidarisierungsversuches. Die Wechselbeziehungen zwischen Abkapselung und Rivalitätskonflikten	285
Die Auseinandersetzung mit dem Apparat	290
Theoretische und taktische Vorüberlegungen	290
<i>Die Administration – Vollstrecker, aber nicht Erfinder der Ausgliederung der Unangepaßten. Die widersprüchliche Doppelfunktion von Randgruppen-Arbeitskreisen: Lückenbüßer für und Opponent gegen den Apparat. Gründe, diesen Widerspruch auszuhalten. Möglichkeiten, die eigene Stoßkraft zu erhöhen</i>	
Analytische Aspekte der Interaktion zwischen Arbeitskreis und Ämtern	297
<i>Analyse irrationaler Autoritätskonflikte als politische Entscheidungshilfe. Gefahr: Sündenbockstrategie «nach oben». «Therapie» auf den Ämtern. Entlarvung bürokratischer Entscheidungskriterien: Randgruppenarbeit – ein Geschäft?</i>	
Umgang mit der Öffentlichkeit	307
<i>Modellbeispiel: Diskussion mit Theaterpublikum über Obdachlosigkeit – im Anschluß an Hochhuths «Hebamme». Öffentlichkeitsarbeit auf der Straße und mit Hilfe der Medien. Ziele und Methoden der Öffentlichkeitsarbeit</i>	
Schlußbemerkung: Versuch einer psychoanalytischen Beziehung zwischen Autor und Leser	314